

Die Grenzen der achaimenidischen Gebiete in Transkaukasien

Von Felix I. Ter-Martirosov, Erevan

Die neuesten archäologischen Entdeckungen ließen das Problem der Grenzen achaimenidischen Besitztums in Transkaukasien aktuell werden. Nahezu alle Forscher sind sich darüber einig, daß die Nordgrenze der 11. achaimenidischen Satrapie Kaspiane im Osten Transkaukasiens an der Kura-Mündung lag¹. Bei der Feststellung der Grenze im Zentralgebiet Transkaukasiens werden jedoch zwei Hypothesen geäußert. Nach der ersten gehörte das rechte Kura-Ufer vom Mündungsort des Flusses Chrami bis zum Zusammenfluß von Kura und Araxes zu Medien und später zur 10. Satrapie des Achaimenidenreiches². Die Vertreter dieser These beziehen sich auf Herodot³, der berichtet, daß ein Fußgänger mit leichtem Gepäck von der Maiotis bis zum Fluß Phasis 30 Tage benötigte. Von Kolchis bis Medien sei man nicht länger unterwegs. Nur das Volk der Saspeirer wohne zwischen diesen Ländern. Aus diesem Bericht geht hervor, daß in Transkaukasien nur drei Völker – Kolcher, Saspeirer und Meder – oder mit ihnen verwandte Volksstämme wohnten. In diesem Kontext liest man bei Herodot: „Die Skythen hatten aber diesen Einfallsweg nicht gewählt, sondern den oberen, viel weiteren, und dabei den Kaukasus rechts liegen lassen. Dort stießen die Meder mit den Skythen zusammen. Sie unterlagen im Kampf, verloren ihr Reich, und die Skythen besetzten ganz Asien.“⁴ J. M. Djakonov sieht in dieser Herodot-Passage eine offensichtliche Verdichtung der Ereignisse⁵. Dem wäre hinzuzufügen, daß an dieser Stelle die Vorstellungen Herodots auch dichterisch sind. Er schreibt den Medern die Herrschaft in Vorderasien bereits am Anfang des 7. Jhs. v. Chr. zu. Die Nordgrenze Mediens verlegt er dabei in jenes Gebiet, das erst zu Beginn des 6. Jhs. v. Chr. erobert wurde, weswegen seine Überlieferung weniger zur Bestimmung der äußeren Grenzen Mediens beiträgt, als zur Geschichte der Saspeirer. Nach den Angaben Herodots waren die Saspeirer zur Herrschaftszeit der Meder ein unabhängiges Volk⁶ und wurden erst durch die Achaimeniden unterworfen: Ihr Gebiet wurde in die 18. Satrapie eingegliedert⁷. Herodot betrachtet Medien als eine Großmacht⁸. Dies ist an der Stelle, an der er die Völker aufzählt, die im 6. Jh. v. Chr. im Gebiet zwischen dem Schwarzen und dem Roten Meer wohnten, deutlich abzulesen. Er nennt nur die unabhängigen Kolcher, Saspeirer sowie die Meder und Perser als führende Völkerschaften in den zwei Großstaaten Medien und Persien⁹.

Die Erforschung Mediens hat erwiesen, daß das medische Reich aus Medien selbst sowie aus Vasallenstaaten und -gebieten bestand¹⁰. Xenophon berichtet in der „Kyropai-

¹ Дьяконов 1956, Karte; Дандамаев 1981, Karte.

² Newsen 1983.

³ Hdt. I 104.

⁴ Hdt.

⁵ Дьяконов 1956, 34.

⁶ Hdt. I 104; III 93.

⁷ Тер-Мартirosов 1994, 68.

⁸ Hdt. I 104; Меликишвили 1959, 232.

⁹ Hdt. IV 37; IV 40.

¹⁰ Дьяконов 1956, 336.

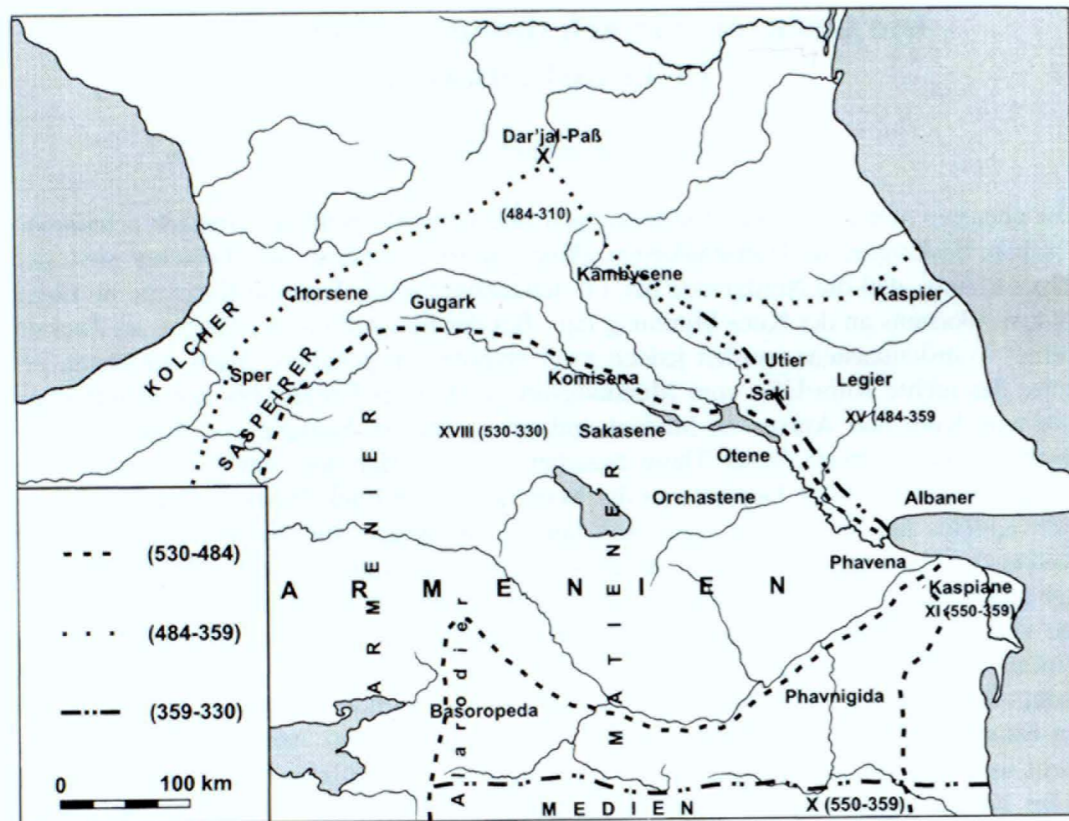


Abb. 1. Die Grenzen des achaimenidischen Reiches in Transkaukasien.

die¹¹, daß Armenien ein großes, starkes und nach Unabhängigkeit strebendes Königreich innerhalb des medischen Reiches war. Nach den Angaben Xenophons¹² und der „Geschichte Armeniens“ von Moses von Chorene¹³ blieb Armenien bis 530 v. Chr. ein selbständiges Königreich. Aus diesem Grund halte ich die Hypothese für berechtigt, daß das rechte Kura-Ufer zum armenischen Königreich und später zur ursprünglich einheitlichen armenischen Satrapie gehörte¹⁴. Für die Datierung der Bildung der 13. und 18. Satrapie wäre nicht die Regierungszeit von Dareios I., sondern die erste Hälfte des 5. Jhs. v. Chr. angemessen¹⁵.

G. A. Tiracjan und R. H. Hewsen sind sich trotz aller Widersprüche bei der Bestimmung der armenischen Satrapie-Grenzen in mehrerer Hinsicht einig. Beide Autoren sind der Auffassung, daß diese Grenzen ab Mitte des 6. Jhs. v. Chr. bis zum Ende des 4. Jhs. v. Chr. unverändert blieben. Sie stimmen auch hinsichtlich der Bildung der 13. und 18. Satrapie überein und vermuten, daß ihre Entstehung nicht die Folge neuer Eroberungen, sondern einfach das Ergebnis der Teilung der ursprünglich allzu großen Satrapie Armenien in zwei kleinere Verwaltungsgebiete war¹⁶. Einige Archäologen in Transkau-

¹¹ Xen., Cyr. II 4.12.

¹² Xen., Cyr. III 3.5.

¹³ Мовсес Хоренаци I 19.20.

¹⁴ Тирациан 1981.

¹⁵ Herzfeld 1968.

¹⁶ Kiessling 1901.

kasien versuchten, die Nordgrenzen der 18. Satrapie durch die Eingliederung der Gebiete Iberiens in ihren Bereich zu korrigieren¹⁷.

Tiracjan war der Ansicht, daß zur Regierungszeit Dareios' I. die Nordgrenze der armenischen Satrapie in Transkaukasien an der Grenze der 11. Satrapie Kaspiane dem Kura-Fluß entlang bis zur Chrami-Mündung verlief. Von dort aus führte sie weiter nach Westen über die Trialeti-Gebirgskette bis zu den Mos'chi-Bergen.

Die Veränderungen fanden anscheinend während der Herrschaft Xerxes' I. statt. Am Anfang seiner Regierungszeit bereitete er sich für den Krieg gegen Griechenland vor. Xerxes, der in griechischen Städten Anhänger hatte, war gut informiert: Insbesondere über den Vorschlag skythischer Boten an die Lakedaimoner hinsichtlich der Organisation einer gleichzeitigen Invasion der Skythen in Medien (den Phasis-Strom entlang) sowie über den geplanten Angriff der Spartaner aus Ephesos in die Tiefe des persischen Landes, um sich dort mit den Skythen zu vereinigen¹⁸. Einige Forscher verstehen Phasis als Araxes, aber auch Darial und Terek wären an dieser Stelle nicht auszuschließen¹⁹. Zweifellos erinnerten sich die Perser, ebenso wie die Skythen, an die Einfälle der Skythen in Vorderasien im 7. Jh. v. Chr. Die Wiederholung eines solchen Feldzuges im 5. Jh. v. Chr. erschien ihnen als reale Gefahr. Daher war Xerxes gezwungen, die Nordgrenze seines Reiches zu sichern. Die Möglichkeit der Verwirklichung dieser Aufgabe ergab sich erst nach der Niederschlagung der Aufstände in Ägypten und Babylonien 484 v. Chr. Vermutlich sandte Xerxes sein Heer nach Transkaukasien vor Kriegsbeginn mit Griechenland im Jahre 480 v. Chr. und erweiterte das achaimenidische Imperium bis zur kaukasischen Gebirgskette.

Dieser Prozeß ist in den Ergebnissen der archäologischen Ausgrabungen der gemeinsamen georgisch-deutschen archäologischen Expedition in Gumbati²⁰ und Ciskaraant-Gora erkennbar²¹. Die Zusammenstellung der Grabungsergebnisse und des Fundmaterials in Ostkachtien, im Gebiet Širaki²², sowie die Legende von Kambečiani ermöglichen uns, bei der Rekonstruktion der Ereignisse des 7.–5. Jhs. v. Chr. eine Vorstellung der wichtigsten Episoden zu geben. Die Kambečiani-Sage stammt aus dem Frühmittelalter. Sie erzählt jedoch von historischen Ereignissen, die viel älter sind. Das bedeutende an dieser Legende ist die Nachricht vom Königreich Kambečiani, das in keiner weiteren Schriftquelle erwähnt wird. Die Legende deutet die Volksetymologie des Ortsnamen Kambečiani. Laut Legende gebar die Königin von Kambečiani Wasserbüffel²³. Dieses Sujet gibt den archaischen Kultus der in vorchristlicher Zeit verehrten Gottkönige wieder²⁴.

Die Ergebnisse der georgisch-deutschen archäologischen Expedition lassen vermuten, daß das Königreich Kambečiani im 7. Jh. v. Chr. entstand und bis zum 5. Jh. v. Chr. existierte. Funde von Pfeilspitzen skythischen Typs, anhand derer die Erforscher Ciskaraant-Goras die Vernichtung der Siedlung im 7. Jh. v. Chr. durch die Reiternomaden vermuten, halten wir bei der Feststellung der ethnischen Zugehörigkeit der Angreifer

¹⁷ Тер-Мартirosов 1974, 68; Цкитишвили 1977, 92; Гагошидзе 1979, 52; Тирациан 1981, 73.

¹⁸ Hdt. VI 84.

¹⁹ Стратановски 1972, 530 Anm. 75.

²⁰ Furtwängler 1995, Furtwängler/Knauf 1996.

²¹ Pitskhelauri u. a. 1997.

²² Pitskhelauri/Chigogidse 1997.

²³ Kambetschi heißt auf georgisch Wasserbüffel: Камбичеан 1973, 360 Anm. 1.

²⁴ Тер-Мартirosов 1978, 273.

sowie für die Datierung des Zeitpunktes der Vernichtung nicht für entscheidend. Pfeilspitzen skythischer Art könnten damals sowohl die Perser als auch die Meder und die mittelasiatischen und transkaukasischen Nomadentruppen, die in der persischen Armee eingegliedert waren, verwendet haben. Dabei ist zu berücksichtigen, daß aufgrund der längerfristigen Verwendung archaischer Pfeilspitzen ihre genaue Datierung erschwert wird²⁵.

Die Eroberung Kambečianis und seine Eingliederung in die Struktur der armenischen Satrapie ist unseres Erachtens aus dem Bericht Strabons über die armenische Provinz Kambysene indirekt zu entnehmen²⁶; auch wenn Strabon bei der Aufzählung der von König Artaxias eroberten Gebieten die Kambysene nicht erwähnt. Die Angaben Plutarchs²⁷ und anderer Autoren über armenische Gebiete zur Regierungszeit Tigranes II. zeigen, daß der Kura die Nordgrenze Armeniens bildete (Abb. 1). Es ist offensichtlich, daß Kambečiani im 2.–1. Jh. v. Chr. nicht zum armenischen Gebiet, d. h. zur Blütezeit des hellenistischen Königreiches Armenien, sondern vor dieser Zeit dazugehörte. Denn zur Regierungszeit der Orontiden, im 3. Jh. v. Chr., hatte die Stärkung des Königreiches Kartli zum Verlust armenischer Besitztümer geführt. Strabons Bericht von der Kambysene als eine armenische Provinz beruht auf älteren Quellen, die die Herrschaftszeit der Achaimeniden in Transkaukasien widerspiegeln. Daß Strabon Quellen aus verschiedenen Zeiten benutzte, sieht man an seiner Beschreibung der Kambysene als eine schneebedeckte Gegend, in der der schiffbare Alasonius fließt²⁸. Offensichtlich schildert hier Strabon sowohl die vorachaimenidische als auch die achaimenidische Zeit. An anderer Stelle schreibt er, daß der Weg aus Iberien nach Albanien über die wasserlose und steinige Gegend Kambysene zum Fluß Alasonius führte²⁹. Hier beschreibt er anscheinend die Landschaft zur Zeit der Epochenwende. Berichte Strabons und anderer Historiker (Plinius, Plutarch, Appian) betrafen die Überquerung des Kaspischen Meeres im 7.–1. Jh. v. Chr. Am jetzigen unteren Lauf der Kura lag vermutlich früher eine Bucht des Kaspischen Meeres, die sich bis zum gegenwärtigen Kura-Araxes-Zusammenfluß erstreckte³⁰. Die historischen Daten und das heutige Hydroregime des Kaspischen Meeres bestätigen diese Hypothese. Sie rechtfertigen die Information Strabons³¹ und Plutarchs³², daß der Araxes ohne die Kura in das Kaspische Meer mündete. Die Nordgrenze Kaspianes war demzufolge nicht die Kura, sondern die kaspische Meeresbucht. Der Anstieg des Wasserspiegels im Kaspischen Meer änderte das Hydroregime transkaukasischer Flüsse. Moses von Chorene berichtet³³, daß im 2. Jh. v. Chr. der Araxes ein wasserreicher Fluß war und dies beim Bau der Stadt Artasat genutzt wurde. Vermutlich war im 7.–2. Jh. v. Chr. auch die Kambysene eine wasserreiche Gegend. Im 1. Jh. v. Chr. wurde sie jedoch zur steinigen Wüste.

Mitsamt der Kambysene wurde anscheinend ganz Iberien von den Kaukasusbergen im Norden bis zur Kolchis im Westen erobert. Das gestattete Herodot zu schreiben, daß sich das persische Reich bis zur kaukasischen Gebirgskette erstreckte³⁴. Der spätere Be-

²⁵ Дандамаев/Луконин 1980, 231.

²⁶ Strab. XI 14.4.

²⁷ Plut., Pomp. XXXIV.

²⁸ Strab. XI 3.2.

²⁹ Strab. XI 4.5.

³⁰ Муравьев 1983.

³¹ Strab. XI 4.2.

³² Plut., Pomp. XXXIV.

³³ Мовсес Хоренаци II 49.

³⁴ Hdt. III 97.

richt Plutarchs von Iberern, die weder von Medern, Persern noch Makedonern erobert werden konnten³⁵, ist meiner Meinung nach ein Zeichen dafür, daß zur Zeit Plutarchs Saspeirer und Kartweler als einheitliche Völkerschaft verstanden wurden. So kam es zur Vermischung von zwei historischen Überlieferungen. Zum einen, daß die Saspeirer sich von den Medern nicht unterwerfen lassen wollten und zunächst nicht dem achaimenidischen Reich angehörten. Die zweite Legende, die in „Kartlis Zchowreba“ (Kap. 4) erhalten ist, erzählt davon, wie die Kartweler dem Aso, Protegé Alexanders des Großen, nicht gehorchten.

Die zwischen 484 u. 480 v. Chr. eroberten Gebiete wurden wahrscheinlich der armenischen Satrapie angeschlossen. Daraus ergab sich die Notwendigkeit, die Satrapie Armenien in zwei Satrapien (13. und 18.) zu teilen. Die nordöstliche Grenze der 18. Satrapie verlief vom Kura-Araxes-Zusammenfluß (bzw. von deren Mündungen) entlang der Kura bis zur Alasani-Mündung im Westen. Desweiteren erstreckte sie sich entlang dem Alasani, ging vermutlich an einigen Stellen auf das rechte Ufer über und erreichte die Ausläufer der großen kaukasischen Gebirgskette. Bis heute ist es nicht geklärt, in welcher Gebirgshöhe die Nordgrenze lag. Die Funde achaimenidischer Toreutik im Kazbek-Hort sind bezeichnend: Sie zeugen davon, daß die Achaimeniden den Darial-Paß kontrollierten. Südlich führte die Grenze weiter zu den Ausläufern der Lichi-Gebirgskette, die Iberien von der Kolchis trennt. Im Nordwesten lag die von Strabon unter den armenischen Provinzen erwähnte Chorsene³⁶. Sie war ein Bestandteil der 18. Satrapie. Die Gebiete der 13. Satrapie abtrennend, verlief von dort die Grenze der 18. Satrapie über die Mes'chi-Berge zur Kura-Quelle weiter zum Van-See und noch südlicher bis zum Tigris.

Matiener, hurritischsprachige Völker, zu denen auch die Nordkaukasier gezählt werden³⁷, wohnten im Osten der 18. Satrapie. Es ist möglich, daß Herodot auch die Bevölkerung Kambysenes zu den Matienern rechnete. Im Norden der Satrapie wohnten Saspeirer. In den Zentral- und Südgebietern der 18. Satrapie wohnten Alarodier, gemeint sind Armenier. Die Forschung hat erwiesen, daß Ende des 7. Anfang des 6. Jhs. v. Chr. verschiedene Völker, die im urartäischen Staat wohnten, ihre Gemeinschaft als einheitliches armenisches Volk wahrzunehmen begannen³⁸. Die Bezeichnung Alarodier übernahm Herodot von älteren griechischen Autoren, z. B. von Hekataios, der seine Weltbeschreibung nach akkadischen Quellen verfaßte, in denen die Bevölkerung der zentralurartäischen Gebiete als Alarodier bezeichnet wurde.

Die Kolchis war vom Norden her schwer anzugreifen. Anscheinend waren die Kolcher verpflichtet, den Persern nicht nur „freiwillige Gaben“ zu liefern³⁹, sondern auch Truppenbewegungen ihrer Feinde durch das kolchische Gebiet zu verhindern. Außer dem Darial-Paß gab es den östlichen Derbent-Paß, über den die Skythen im 7. Jh. v. Chr. nach Vorderasien eindringen.

G. Svaz'jan bemerkte, daß die griechischen und römischen Autoren die Kaspivölker nicht nur im Süden der Satrapie Kaspiane, sondern auch an den nordöstlichen Ausläufern der kaukasischen Gebirgskette beheimatet sahen⁴⁰. Zu den Völkern der Westküste im

³⁵ Plut., Pomp. XXXIV.

³⁶ Strab. XI 14.5.

³⁷ Дьяконов 1956, 338 Анн. 2.

³⁸ Тер-Мартirosов 1996а.

³⁹ Hdt. III 97.

⁴⁰ Свасьян 1983, 37.

3. Jh. v. Chr. zählte Dionysios Periegetes die Skythen, Unnen, Kaspier, Albaner, Kadusier, Girkaner und Tapirer⁴¹.

Der älteste Bericht stammt von Strabon: „Laut Erastophanes nennen die Einheimischen den Kaukasus Kaspier und der Name komme von der Stammesbezeichnung Kaspier. Einige Bergausläufer gehen in Richtung Süden, umfassen das mittlere Gebiet Iberiens und berühren die Armenischen und sogenannten Mos'chischen Berge ...“⁴². Nach dieser Beschreibung wären die Kaspier nördlich Iberiens und Armeniens beheimatet gewesen. Die armenischen Geschichtsschreiber des 5.–7. Jhs. nennen Utier, Albaner, Zepioner und Kaspier unter den Völkern, die von Armenien bis Derbent wohnten⁴³. Diese Angaben sind für die Bestimmung der Grenzen der 15. Satrapie sehr wertvoll, die nach Herodot von Saken und Kaspiern bewohnt war⁴⁴. Die Lokalisierung dieser Satrapie ist unklar. Das liegt hauptsächlich daran, daß die Saken auch unter den Bewohnern Mittelasiens erwähnt werden. Es ist nicht auszuschließen, daß sich die Situation in der Zeitspanne von den ersten Regierungsjahren Dareios' I. bis zur Thronbesteigung Xerxes' geändert hatte. In den Inschriften Dareios' werden Saken nicht nur als Einheimische Mittelasiens, sondern auch unter der Bevölkerung der nördlichen vorkaukasischen Gebiete erwähnt⁴⁵. So könnten sie sich in dieser Zeit auch in Osttranskaukasien niedergelassen haben.

Es ist anzunehmen, daß das Gebiet vom Alazani im Westen bis zum Kaspischen Meer im Osten und von der Kura im Süden bis zum Derbent-Paß im Norden der 15. achaimenidischen Satrapie angehörte, die zwischen 484–480 v. Chr. entstand. Herodot nennt nur die großen Völker dieser Vielvölkersatrapie. Saken im Süden und Kaspier im Norden. Der Ortsname Šaki ist bis heute in Azerbaidžan am linken Kura-Ufer erhalten.

Während der Ausgrabungen des Siedlungshügels Armavir, der in der ersten Hälfte des 5. Jhs. v. Chr. Hauptstadt der 18. Satrapie und die Residenz des Satrapen war⁴⁶, fand man eine Platte mit elamischer Keilinschrift⁴⁷. Sie berichtet von Geschäftskontakten mit Saken, Bewohnern des Skythenlandes, die damals der 15. Satrapie angehörten⁴⁸.

Erst nach Eroberung der zentralen und östlichen Gebiete Transkaukasiens und Sicherung der Nordgrenze konnte Xerxes den Krieg gegen Griechenland im Westen führen. Es ist nicht auszuschließen, daß nach der Eroberung der nördlichen Gebiete Transkaukasiens die persischen Truppen, um die neuen Grenzen des Imperiums zu stärken, die kaukasische Gebirgskette überschritten und die einheimischen Völker verdrängten. Vermutlich ist der Bericht des Ktesias über den Feldzug nach Tanais damit verbunden⁴⁹. Die Hypothese über zwei Feldzüge Dareios' I. gegen die Skythen ist auf dieser Grundlage entstanden⁵⁰.

Die Situation änderte sich um die Mitte des 4. Jhs. v. Chr. In den letzten Regierungsjahren Artaxerxes' II. gab es im achaimenidischen Reich mehrere Aufstände, u. a.

⁴¹ Dionysios Periegetes 718–732.

⁴² Strab. XI 2.15.

⁴³ Агатенгелос 27 § 19; Uchtanes 70.

⁴⁴ Hdt. III 11.93.

⁴⁵ Дандамаев 1981, 249.

⁴⁶ Тер-Мартirosов 1996b, 16.

⁴⁷ Тиращиан/Каралетян 1988, 219.

⁴⁸ Koch 1995, 227.

⁴⁹ Pjankow 1969; 1975.

⁵⁰ Куклина 1985, 139–142.

auch in Faunitis, wo Kadusier wohnten. Erst zur Regierungszeit Artaxerxes' III. gelang es, diesen Aufstand niederzuschlagen. Justin berichtet⁵¹, daß Arsam Kodoman, der künftige König Dareios III., für seine Verdienste im Kampf gegen die Rebellen zum Satrapen Armeniens befördert wurde. Die Überlieferung Justins ist mit zwei Berichten Strabons, die im Text zeitlich nicht verbunden sind aber dennoch von gleichzeitigen Ereignissen erzählen, in Beziehung zu setzen.

In einer Passage heißt es, daß die Überfälle der Saken an die Angriffe der Kimmerier erinnerten⁵². Sie griffen Baktrien und die besten Gebiete Armeniens an, denen sie ihren Namen Sakasena hinterließen. Sie erreichten das Land der Kappadokier, und zwar derer, die am Pontos Euxeinos wohnen und sich Pontiker nennen. Die persischen Heeresführer, die zu dieser Zeit im Lande waren, überfielen sie nachts und vernichteten dieses Volk vollständig. Diese Stelle schildert die Aufstände in den nördlichen Grenzgebieten des achaimenidischen Reiches in der Mitte des 4. Jhs. v. Chr. Zur Regierungszeit Artaxerxes' II. gab es Aufstände nicht nur unter Kadusiern in der 11. Satrapie, sondern auch in der 15. Satrapie. Die transkaukasischen Saken eroberten die 18. Satrapie, ein Gebiet am linken Kura-Ufer, das in den armenischen Quellen unter dem Namen Sakasena überliefert ist. Es ist anzunehmen, daß Saken gleichzeitig die Gebiete Sjuniks besetzten. Moses von Chorene erzählt in seiner „Geschichte Armeniens“ über Sisak, einem Nachfahren Haikhs, des Stammvaters der Armenier⁵³. Diese Nachricht dürfte aus sehr alten Zeiten stammen. Denn im Buch Chorenes sind hellenistische und spätantike Ereignisse an die Regierungszeit der Arsakiden gebunden. Sisak tritt als Bogenschütze und Besitzer der Gebiete vom Gecharkuni (Sevan-See) bis zur Orchostena (Karabachebene, Verfasser) auf, wo der Fluß Eraskh (Araxes) über die Berge fließt, die Sjunik heißen und die Perser Sisakan nennen. Der Name Sisak kommt anscheinend von Si-Sak. Es gibt wahrscheinlich eine Verbindung zwischen den Ortsnamen Seistan oder Sakistan, einem Gebiet am unteren Gilmend-Strom am Chamut-See, wohin die Saken zur hellenistischen Zeit aus Baktrien kamen⁵⁴. Ein Teil der Saken ließ sich dort nieder, die restlichen Sakenruppen zogen über Zentraltranskaukasien nach Pontos, wo sie vernichtet wurden.

Äußerst interessant ist das archäologische Fundmaterial aus Chovle-Gora: Darunter befindet sich eine als achaimenidisch interpretierte rote Keramik. Die Siedlung scheint zweimal zerstört worden zu sein. In jeder Zerstörungsphase fand man Pfeilspitzen skythischer Art⁵⁵. Die erste Phase dürfte zeitlich mit der Eroberung durch die Achaimeniden zusammenfallen, die zweite hängt mit dem Feldzug der Saken nach Pontos zusammen.

Strabon berichtet in einer weiteren Passage, daß die Armenier den Medern Faunitis, Basoropeda und Kaspiane entrissen⁵⁶. Diese Überlieferung bezieht sich auf die Regierungszeit König Artaxias' I. im 2. Jh. v. Chr. Bei Deutung des Strabonschen Textes geht man davon aus, daß Armenien ursprünglich klein war und erst zur Regierungszeit Artaxias' und Zariadris' ein großes Land wurde. Die Tatsache aber, daß nach Strabon die Armenier diese Eroberungen nicht im Kampf gegen die Atropatener, welche zu seiner Zeit die nordwestlichen Gebiete der 10. Satrapie einnahmen, sondern gegen die Meder unternahmen, weist darauf hin, daß er diese Informationen aus älteren Schriften schöpfte und diesen Sachverhalt mit späteren Überlieferungen über die armenischen Könige Artaxias

⁵¹ Iust. X 3.

⁵² Strab. XI 8.4.

⁵³ Мовсес Хоренаци I 12.

⁵⁴ Фрай 1972, 78.

⁵⁵ Musxelišvili 1982.

⁵⁶ Strab. XI 14.5.

und Zariadris verknüpfte. Die Hinweise auf die Eroberung von Faunitis, Basoropeda und Kaspiane sind mit dem Aufstand Mitte des 4. Jhs. v. Chr. verbunden. Nach der Vernichtung der Sakentruppen in Pontos und Beruhigung der Kadusier wurde die 11. Satrapie aufgelöst und in die 10. Satrapie Medien integriert. Arsam Kodoman, der Statthalter der 18. Satrapie wurde, erweiterte sein Besitztum auf die Gebiete der Basoropeda, Faunitis, der 10. medischen Satrapie und Kaspiane.

Die Überlieferung Strabons bezüglich der Grenze zwischen Armenien und Atropatene ist widersprüchlich. Basoropeda und Faunitis, die Bestandteile Armeniens waren, liegen südlich des Araxes. Strabon nennt jedoch den Araxes als Grenze zwischen diesen Ländern⁵⁷. Er berichtet, daß der Araxes östlich bis zur Atropatene fließt, dann nach Westen abbiegt und über Artaxata und der Araxenischen-Ebene ins Kaspische Meer mündet⁵⁸. Es genügt ein Blick auf die Karte, um Strabons Fehler bei der Beschreibung des Araxes zu bemerken, denn der Araxes fließt nicht nach Westen. Daß die griechischen Historiker den Verlauf des Araxes nur ungenügend kannten, ist auch bei Herodot zu erkennen. Bei der Beschreibung des Verlaufs benutzte Herodot zum einen die akkadischen Überlieferungen, nach denen die Araxes-Quelle in den Bergen Matienens liegt und zum anderen die skythisch-hellenistischen Quellen, die berichten, daß der Araxes vom Osten über das heute ausgetrocknete Flußbett Amu-darja/Usbois in das Kaspische Meer mündet⁵⁹. Strabon weist in seiner „Geographika“ auf Herodots Fehler hin⁶⁰. Dennoch ist sein eigener Fehler nur im Zusammenhang mit dem Text Herodots zu verstehen. Strabon wußte, daß der Araxes über die Stadt Artaxata floß. Die Flußquelle suchte er jedoch in den Matiene-Bergen. Den Kotur, ein Nebenfluß des Araxes, hielt er fälschlich für die Araxes-Quelle. Doch liegt die Kotur-Quelle im Gebiet des Urmia-Sees. Außerdem vermutete er, daß der Araxes nach Westen abbiegt. So wird deutlich, daß die nordwestliche Grenze zwischen Armenien und der Atropatene im Altertum nicht der Araxes, sondern der Kotur war.

Anscheinend verloren die Achaimeniden Mitte des 4. Jhs. v. Chr. die 15. Satrapie, die selbständig wurde. Die Kontakte zwischen der Bevölkerung Osttranskaukasiens und achaimenidischer Gebiete wurden jedoch weiter gepflegt. Arrian berichtet, daß Atropates, der letzte Satrap Mediens, in der Schlacht bei Gaugamela ein Heer führte, das nicht nur aus Medern, sondern auch aus Kadusiern, Albanern und Sakesinern bestand⁶¹. Dabei waren die Kadusier, Albaner und Sakesiner ausschließlich Atropates untertan. Dies beweist, daß sie seine Söldner waren⁶². Die 18. Satrapie in Transkaukasien existierte bis zum Ende des 4. Jhs. v. Chr., dann fiel sie den Königreichen Kartli und Armenien zu.

Bibliographie

Furtwängler 1995

A. Furtwängler, Gumbati. Archäologische Expedition in Kachetien 1994. 1. Vorbericht. *EurAnt* 1, 1995 (1996) 177–211.

Furtwängler/Knauß 1996

A. Furtwängler/F. Knauß, Gumbati. Archäologische Expedition in Kachetien 1995. 2. Vorbericht. *EurAnt* 2, 1996 (1997) 363–381.

⁵⁷ Strab. XI 13.3.

⁵⁸ Strab. XI 14.3.

⁵⁹ Стратановски 1977, 508 Anm. 148.

⁶⁰ Strab. XI 14.3.

⁶¹ Arr., *Anab.* III 8.4.

⁶² Дьяконов 1956, 443.

Herodot

J. Feix (Hrsg.), *Herodot Historien* (München 1963).

Herzfeld 1968

E. Herzfeld, *The Persian Empire* (Wiesbaden 1968).

Hewsen 1978/79

R. H. Hewsen, Introduction to Armenian Historical Geography. In: *Revue des études Armeniennes* 13 (Paris 1978–1979).

Hewsen 1983

R. H. Hewsen, The Boundaries of Achaemenid Armina. *Revue des études Armeniennes* 17, 1983.

K'art'lis C'xovreba 1955

T. Qauxc'isvili (Hrsg.), *K'artlis C'xovreba I u. II* (T'bilisi 1955).

Kiessling 1901

M. Kiessling, Zur Geschichte der ersten Regierungsjahre des Dareios Hystaspes (Leipzig 1901).

Koch 1993

H. Koch, Elamisches Gilgamesch-Epos oder doch Verwaltungstafelchen? *ZAssyr* 83, 1993, 227.

Leuse 1935

O. Leuse, Die Satrapieeinteilung in Syrien von 530–320 v. Chr. (Halle 1935).

Muxelišvili 1978

D. Muxelišvili, *Xovles namosaxlaris ark'eoligiuri masala* (T'bilisi 1978) 101.

Pitskhelauri u. a. 1997

K. Pitskhelauri/I. Gagoshidse/B. Maisuradse/A. Furtwängler/F. Knauß, The result of the fieldwork of the Kacheti joint Georgian-German archaeological expedition in 1996. In: *Archaeology of the Caucasus. New Discoveries and perspectives International Scientific Session. Abstracts of Papers* (T'bilisi 1997) 77–79.

Pitskhelauri/Chigogidse 1996

K. Pitskhelauri/T. Chigogidse, Preliminary results of the 1996 fieldwork of the exploratory team of the Kacheti. In: *Archaeology of the Caucasus. New Discoveries and perspectives International Scientific Session. Abstracts of Papers* (T'bilisi 1997) 76–77.

Pjankow 1969

I. W. Pjankow, Argippe: Geschichte. *Schriften der Ural-Universität* 1969, 101. Historische Serie Bd. 17 (1969).

Uchtanes

Geschichte des Bischofs Uchtanes (Wagar-Schapat 1891).

Агатенгелос 1983

Агатенгелос, *История Армении* (Ереван 1983).

Гагошидзе 1979

Ю. Гагошидзе, Самadlo – Каталог археологического материала (Тбилиси 1979).

Дандамаев 1981

М. А. Дандамаев, *Политическая история ахеменидской державы* (Москва 1981).

Дандамаев/Луконин 1980

М. А. Дандамаев/В. Г. Луконин, *Культура и экономика древнего Ирана* (Москва 1980).

Дьяконов 1956

И. М. Дьяконов, *История Мидии* (Москва, Ленинград 1956).

Камбичеан 1973

Камбичеан – Грузинские предания и легенды (Москва 1973).

Куклина 1985

И. В. Куклина, *Этногеография Скифии* (Ленинград 1985).

Меликишвили 1959

Г. А. Меликишвили, *К истории древней Грузии* (Тбилиси 1959).

Мовсес Хоренаци

Мовсес Хоренаци, *История Армении*. Пер. с древнеармянского языка, введение и примечания Г. Х. Саркисяна (Ереван 1991).

Муравьёв 1983

С. Н. Муравьёв, Птоломеева карта Кавказкой Албании. *Вестник древней истории* 1, 1983.

Нариманов 1960

И. Г. Нариманов, Находки баз колонн 5–4 в. до н.э. Азербайджане. In: *СА* Nr. 4, 1960.

- Помпений Мела
Помпений Мела, География (Перевод В. В. Латышева). ВДИ 1, 1949.
- Пьянков 1975
И. В. Пьянков, Масагеты Геродота. ВДИ 1975, Н. 2.
- Свазьян 1983
Г. Свазьян, Племенные союзы Каспов в период гостподства Ахеменидского Ирана 6 в. до н.э. – 4 в. до н.э. Вестник общественных наук 2 (Ереван 1983).
- Страбон
Страбон, География в 17-ти книгах. пер., статья и комментарии Г. А. Стратановского (Ленинград 1964).
- Стратановски 1972
Г. А. Стратановски, Примечания к кн. Геродот „История“ (Москва, Ленинград 1972).
- Тер-Мартirosов 1974
Ф. И. Тер-Мартirosов, О происхождение расписной керамики античной Армении. ИФЖ, 1974, Н. 1, 53–71
- Тер-Мартirosов 1978
Ф. И. Тер-Мартirosов, Значение терракотовых статуэток в изучении культов античной Армении и развития народного искусства (Ереван 1978).
- Тер-Мартirosов 1994
Ф. И. Тер-Мартirosов, Скифское царство в Передней Азии и исторические основы предания о Паруйре Скайорде как царе Армении. ИФЖ, 1994, Н 1–2, 68.
- Тер-Мартirosов 1996а
Ф. И. Тер-Мартirosов, Образование царства Армения в контексте исторических данных и исторической памяти (Ереван 1996).
- Тер-Мартirosов 1996б
Ф. И. Тер-Мартirosов, Памятники Армении ахеменидского периода. Историко-культурное наследие Ширака. Тезисы докладов 2 республиканской научной конференции (Гюмри 1996).
- Тирациан 1981
Г. А. Тирациан, Территория Ервандидской Армении – конец VI в до н.э. – конец III в до н. э. ИФЖ 2, 1981, 68–84.
- Тирациан/Карапетян 1988
Г. А. Тирациан/И. Карапетян, Раскопки Армавира в 1985–1986 гг. ИФЖ 3, 1988.
- Цкитишвили 1977
Г. Цкитишвили, Результаты работ на Цихиа-Гора. КСИА 151, 1977, 87–93.
- Фрай 1972
Р. Фрай, Наследие Ирана (Москва 1972).

Felix I. Ter-Martirosov
Institute of Archaeology and Ethnography
Charents st. 15
Yerevan 25
Republic of Armenia